

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 90 (2012)

Heft: 12

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

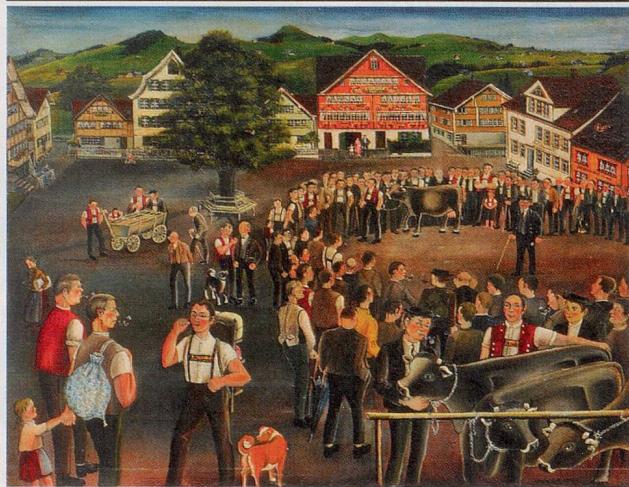
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Viehschau auf Chinesisch und Appenzellisch – aus der Sicht von Li FuAi mit «Floriender Viehmarkt» (Bild oben) und von Sibylle Neffs «Viehgant auf dem Landsgemeindeplatz» (Bild unten).

Farbiges Bauernleben in Chinappenzell

Bauernmalerei aus Asien und der Schweiz vereint eine Ausstellung im «Haus Appenzell» in Zürich. Da lassen sich zwei sehr unterschiedliche ländliche Kulturen miteinander vergleichen.

Ls ist eine bunte Geschichte und ein erstaunliches Zusammentreffen. Das «Haus Appenzell», im Schatten der Bankenpaläste nahe beim Zürcher Paradeplatz, weist in seiner aktuellen Ausstellung weit über seinen üblichen Fokus auf die Säntisregion hinaus.

Denn «Landleben, gemalt» zeigt neben Bauernmalerei aus dem Appenzellerland auch solche aus China. Und so fremd die asiatischen Bilder uns anmuten – die Gemeinsamkeiten mit den Ostschweizer Werken sind ebenso unübersehbar: der Hang zum Detail – vor allem die vielen liebevoll dargestellten Tiere –, die Freude an kräftigen oder gar knalligen Far-

ben, die eigenwillige Verwendung der Perspektive, um den persönlichen, individuellen Blick auf die Landschaft zu betonen.

Die chinesischen ländlichen Künstler verblüffen dabei mit höchst kreativer Farbgebung für Landschaft und Tier, wie sie aus der europäischen Malerei des frühen 20. Jahrhunderts bekannt sind – während ihre Appenzeller Kolleginnen und Kollegen sich doch eher an der Vorlage von Evolution oder Schöpfer orientieren. Besonders reizvoll ist beispielsweise der Vergleich von Märkten in der Ostschweiz und in Ostasien. Kunstmärkte der farbenfrohen Art. hzb

«Landleben, gemalt», Haus Appenzell, St.-Peterstr. 16, Zürich, bis 2. 3. 2013, Di–Fr 12–17, Sa 11–17 Uhr. Die Internetadresse www.hausappenzell.ch oder Telefon 044 217 83 31 geben Auskunft über temporäre Schliessungen wegen anderer Veranstaltungen.

Armut als Schicksal

Die Ostschweizer Stickerin Anna Maria Boxler (1884–1965) kämpfte zeitlebens gegen die Armut. Sie gebar neun Kinder, sieben wurden ihr weggenommen, fremdplatziert oder verdingt. Über fünfzig Mal musste sie umziehen, ständig den Kompromiss zwischen Familiengriff und Geldverdienen finden. In ihrer Not wurde sie von Behörden und Ämtern nie unterstützt, sondern diszipliniert und bestraft, eingesperrt und versorgt. Ihr Kampf hat unzählige Spuren in Archiven hinterlassen, denen der Historiker Heinz Looser nachgegangen ist – Anna Maria Boxler war seine Grossmutter. Mit der Journalistin Lisbeth Herger hat er eine Biografie verfasst, die sehr persönlich ist und Einblick in die Schweizer Sozialgeschichte und das Leben einfacher Leute gewährt.

Lisbeth Herger und Heinz Looser: «Zwischen Sehnsucht und Schande», Verlag hier + jetzt, Baden 2012, 240 Seiten, ca. CHF 39.–.



Trost in Tropfenform

Seit bereits dreissig Jahren gibt der orte-Verlag im appenzellischen Rüegg neben vielen lesenswerten Büchern auch seine Poesie-Agenda heraus. Auch die neuste

Ausgabe bietet neben einer Agenda eine Fülle von Gedichten aus berühmten Federl aus dem In- und Ausland und viele Entdeckungen von noch weniger bekannten Poetinnen und Poeten. Eine gute Gelegenheit, sich



einen Kalender zu besorgen, der einem jeden Tag zu einem Gedicht machen kann. Und der auch Karikaturen, zum Schmunzeln anregende Fotografien und Perlen des unfreiwilligen Humors aus der Presse liefert. Georg Christoph Lichtenbergs auf dem Umschlag zu lesender Satz «Die meisten Poeten kommen erst nach ihrem Tod zur Welt» gilt für die Poesie-Agenda nicht: Die lebt!

Poesie-Agenda 2013, orte-Verlag, Oberegg AR 2012, 256 Seiten, CHF 16.–.

Leben mit der Katastrophe

Der chinesische Fluss Huai He teilt das Schicksal vieler Wasserradern in China: Die Umwelt kommt in der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung zu kurz. Eine Fotoausstellung demonstriert dies drastisch.

Bild: Andreas Seibert



Fischer am Quan gehen mit Kormoranen auf die Suche nach Fischen.

in ganz anderes Bild von China, als das «Haus Appenzell» es vermittelt, ist etwas weiter nordöstlich in Winterthur zu sehen. Der dort thematisierte Huai He ist zwar nicht der berühmteste Fluss in China. Er fliesst zwischen den weit bekannten Hoangho – dem «Gelben Fluss» – und Jangtsekiang nach Westen Richtung Gelbes Meer.

Sehenswert ist er trotzdem: Der in Japan lebende Schweizer Fotograf Andreas Seibert hat diesen – immer noch über 1000 Kilometer langen Strom – als Beispiel genommen für die genauso faszinierenden wie verheerenden Seiten der

rasanten wirtschaftlichen Entwicklung im riesigen «Reich der Mitte».

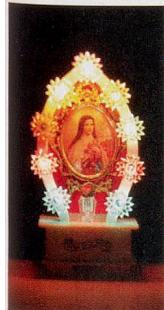
«Alles im Fluss» ist der Titel der Fotoausstellung, die Seibert jetzt in seiner alten Heimat zeigt. Buchstäblich alles landet nämlich in diesem Huai He, der mittlerweile nicht nur die Lebensader, sondern auch das Abwasser für eine riesige Region geworden ist. In zahlreichen

beeindruckenden Bildern ist der vielseitige, harte, gefährliche Alltag der Millionen von Huai-He-Anwohnern zu sehen, die in ihrem täglichen Leben den Preis des Fortschritts bezahlen müssen. Erst wenn man genauer hinsieht, merkt man, dass die

teils wunderschönen Fotos ein trügerisches Bild der Realität vermitteln. Die prächtigen Farben sind oft genug durch Giftstoffe verursacht, um die sich keine Behörde kümmern mag. hzb

Andreas Seibert: «Huai He – alles im Fluss», Fotostiftung Schweiz, Winterthur, bis 3.3.2013, Di–So 11–18, Mi 11–20 Uhr.

Auf frommen Spuren



Einsiedeln, Santiago de Compostela oder Lourdes sind uns allen zumindest dem Namen nach bekannt. Pilgerreisen sind seit Jahrhunderten eine weit verbreitete Form des Gottesdienstes, der Suche nach Gott, sich selbst oder ganz einfach nach der Erlösung. Das Museum der Kulturen in Basel hat sich dieser ganz besonderen Kultur angenommen und dokumentiert die Kunst des langsamen, nachdenklichen Reisens in einer grossen Ausstellung. Der berühmte Jakobsweg kommt hier zwar auch vor, aber die Thematik führt darüber hinaus. Auch das früheste christliche Wallfahrtsziel Jerusalem ist ein wichtiges Thema. Eine Pilgerreise nach Basel, um zu entdecken, was es mit dem Pilgern auf sich hat, lohnt sich allemal.

«Pilgern», Museum der Kulturen Basel, bis 3.3.2013, Di–So 10–17 Uhr.

Ideenreicher Zupfkünstler

Wer nach typischen Schweizer Volksinstrumenten sucht, stösst wohl am ehesten auf Geigen, Klarinetten und Schwyzerörgeli. Zupfinstrumente stehen da im Hintergrund. Dabei sind Halszithern, Lauten und ihre Verwandten seit Jahrhunderten in der Schweizer Musiktradition zu Hause. Der Toggenburger Christoph Greuter hat sich von der Jazzgitarre den historischen Zupfinstrumenten zugewandt und sich dafür an der ersten Adresse, der international renommierten Schola Cantorum Basiliensis, ausbilden lassen. Auf seiner CD «nämis spille» (oder «etwas spielen») interpretiert er traditionelle Melodien ebenso wie raffinierte Eigenkompositionen mit einer Vielzahl von Instrumenten von der Hanottre über die Mandola bis zur Gitarre. hzb

Christoph Greuter: «nämis spille», Narrenschiff-Label, www.lautenmusik.ch

Bild: Roger Peist

